

Sebastian Florian Weiner
Aristoteles' Bestimmung der
Substanz als *logos*



Meiner

Paradeigmata 34

SEBASTIAN FLORIAN WEINER

Aristoteles' Bestimmung der
Substanz als *logos*

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2881-9

ISBN eBook: 978-3-7873-2882-6

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Paul Schmidt Gedächtnisstiftung.

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2016. Alle Rechte vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch Kusel, Hamburg. Druck und Bindung: Bookfactory, Bad Münster. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

Inhalt

Kapitel 1

Aristoteles' Bestimmung der Form und Substanz als <i>logos</i>	9
--	---

Kapitel 2

Eingrenzung des fraglichen <i>logos</i>	13
---	----

Kapitel 3

Problemaufriss: Ist der <i>logos</i> in <i>Met. Zeta</i> ein Hybrid?	19
3.1 Eine vermeintliche Mehrdeutigkeit: <i>logos</i> meint sowohl das Definiens als auch das Definiendum	19
3.2 Eine harmlose Mehrdeutigkeit: <i>logos</i> meint sowohl den sprachlichen Ausdruck als auch den Aussageinhalt	23

Kapitel 4

Eine grundsätzliche Schwierigkeit: der ontologische Status des Ausgesagten	25
4.1 Bei Aristoteles sind Prädikate Seinsweisen	25
4.2 Form und Materie entsprechen Prädikat und logischem Subjekt	28
4.3 Die <i>katêgoria</i> unterläuft die Unterscheidung von Sprache und Welt	30

Kapitel 5

Mit <i>logos</i> kann nicht die konstitutive Struktur des Gegenstands gemeint sein	33
5.1 Die Struktur ist nicht Essenz und daher auch nicht der gesuchte <i>logos</i> ..	33
5.2 Auch die Anordnung der Teile ist nicht der gesuchte <i>logos</i>	35
5.3 Nicht die Struktur bestimmt das Sein, sondern das Definiens	37
5.4 Der gesuchte <i>logos</i> ist keine Harmonie oder Anordnung	39

Kapitel 6

Aristoteles' Auseinandersetzung mit Empedokles' <i>logos</i>	43
6.1 Empedokles' Mischungsverhältnisse als <i>logoi</i>	43
6.2 Der <i>logos</i> als Bedingung für natürliche Entstehung	46

Kapitel 7

Weshalb bestimmt Aristoteles die Form als <i>logos</i> ?	49
7.1 Der merkwürdige Ausdruck, die Form sei <i>kata logon</i> abgetrennt	49
7.2 Morrisons Kritik an Aristoteles' Ausdruck <i>chôriston kata logon</i>	51
7.3 Klärungsversuche des aristotelischen Ausdrucks <i>chôriston</i>	53
7.4 Lösungsvorschlag: Die Essenz ist nicht an die Materie gebunden	55
7.5 Die folgenreiche Homonymie von Essenz und Konkretem	59
7.6 Wo befindet sich die von der Materie abgetrennte Form?	62

Kapitel 8

Aristoteles' Rede vom <i>logos</i> der Essenz und der Form	65
8.1 Aristoteles' Bestimmung der Form als Essenz in der <i>Metaphysik</i> entspricht nicht den Vorgaben aus der <i>Topik</i>	65
8.2 In <i>Met. Zeta</i> 4 ist die Essenz sowohl Ausgesagtes als auch Vorliegendes	67
8.3 Der <i>logos tou eidous</i> ist der definitorische Ausdruck, der die Form angibt	70
8.4 Substanz als <i>logos</i> ist materiefrei und hat keine Entstehung	73

Kapitel 9

Materiegebundene Form und materiegebundener <i>logos</i>	77
9.1 Aristoteles unterscheidet zwei Arten von Form: die materielose und die materiegebundene	79
9.2 Materiegebundene Formen sind keine individuellen Formen, sondern solches wie die Stupsigkeit der Nase	81
9.3 Entstehende und veränderliche Formen	83
9.4 So genannte <i>logoi enhyloi</i> sind Definitionen, die die Materie miteinbeziehen	84

Kapitel 10

Fazit und Problemausweitung	87
10.1 Die Substanz ist eine ausgesagte Seinsweise, nämlich diejenige, die von einer Sache aufgrund ihrer selbst ausgesagt wird; somit ist die Substanz der Aussageinhalt des Definiens	87
10.2 Substanz als Seins- und Entstehungsursache	88

Kapitel 11

Die Vereinigung von Seinsursache und Entstehungsursache bei Aristoteles	91
11.1 Die Unterscheidung beider Ursachen	91
11.2 Die vermeintliche Konfusion beider Ursachen	92
11.3 Aristoteles' Kritik an der Ursachenlehre des <i>Phaidon</i>	93
11.4 Aristoteles' Essenz versus Empedokles' Mischung	96
11.5 Der Zweck als Seins- und Entstehungsursache in <i>Zeta</i> 17	98
11.6 Der Zweck als primäre Ursache	104

Kapitel 12

Unzureichende Begründungen dafür, dass die Form Ursache ist	109
12.1 Erklärungsversuche zur Frage, weshalb die Form Naturprinzip ist	110
12.2 <i>Physik</i> I 7, 190b17–23 erklärt nicht, weshalb die Form Naturprinzip ist	111
12.3 Auch <i>Physik</i> II 7, 198a14–18 erklärt nicht, weshalb die Form Naturprinzip ist	114
12.4 Argumentiert Aristoteles in <i>Physik</i> II 1 dafür, dass die Form Natur ist?	116
12.5 Die Gleichsetzung von <i>physis</i> und <i>ousia</i>	118
12.6 Das erste Argument für die Form als Naturprinzip (193a28–b5)	119
12.7 Natur und Entstehungsprinzip	123
12.8 Die Übernahme des Formprinzips von Empedokles	123
12.9 Das zweite Argument für die Form als Naturprinzip (193b8–12)	125
12.10 Das dritte Argument für die Form als Naturprinzip (193b12–18)	126

Kapitel 13

Die Angabe des Zwecks als Definiens	129
13.1 Aristoteles' Vorgehen in <i>Physik</i> II	129
13.2 Der Naturforscher hat primär den Zweck in den Blick zu nehmen	133

Kapitel 14

Weshalb die aristotelische Form <i>logos</i> sein muss	135
Literaturverzeichnis	141

Kapitel 1

Aristoteles' Bestimmung der Form und Substanz als *logos*

Zu beginnen ist mit einer Merkwürdigkeit, und sie verständlich zu machen, ist das Vorhaben dieser Untersuchung. Aristoteles bestimmt die Form, Substanz und Ursache als *logos* (*Met.* I 9, 993a15–24; VII 15, 1039b20–22; VIII 1, 1042a17; *Physik* II 1, 193b1–2; II 3, 194b26–29 = *Met.* V 2, 1013a24–29). Wie ist das zu verstehen? In seiner gängigen Bedeutung meint *logos* eine sprachliche Äußerung oder ihren Inhalt, und auch bei Aristoteles ist ein *logos* in aller Regel etwas, das ausgesagt wird. Wie kann etwas Ausgesagtes Substanz und Ursache sein?

Er spricht auf eine Weise von der Substanz als *logos*, als wäre vollkommen klar, weshalb dies so ist. Es geht im Folgenden daher um die Erklärung eines Umstands, den Aristoteles als selbstverständlich ansetzt, weshalb die stillschweigenden Voraussetzungen herauszuarbeiten sind, die bei ihm zu dieser Bestimmung führen.

In der Literatur zu Aristoteles wird die Frage, inwiefern der *logos* Substanz und Ursache sein kann, entweder überhaupt nicht behandelt oder mit der Mehrdeutigkeit des Ausdrucks *logos* beantwortet. Der Ausdruck meint dann, so die Ansicht, im besagten Falle nichts Sprachliches wie die Definition oder deren Inhalt, sondern etwas, das an einem konkreten Gegenstand vorliegt. Dieser Lösungsansatz ist naheliegend, aber aus zwei Gründen nicht befriedigend. Erstens dient der Ausdruck *logos* bei Aristoteles der Bestimmung der Substanz. Diese Bestimmung wäre unsinnig, wenn *logos* in diesem Kontext uneindeutig ist. Zweitens bestimmt Aristoteles die Substanz nicht einfach als *logos*, sondern er sagt sogleich, was er unter *logos* verstanden wissen will, nämlich die Angabe dessen, was etwas ist, sprich, das Definiens (siehe *Met.* VII 15, 1039b20 in Verbindung mit 1040a9–10; *Met.* VIII 1, 1042a17 und vor allem *Physik* II 1, 193b1–2; II 3, 194b26–29).

Daher ist davon auszugehen, dass die Substanz, insofern sie als *logos* bestimmt wird, das von einer Sache ausgesagte Definiens ist. Das klingt zunächst absurd. In der nachfolgenden Untersuchung wird es darum gehen, dieser Bestimmung die Absurdität zu nehmen. Es liegt auf der Hand, dass dadurch Aristoteles' Ontologie teils in ein neues Licht gerückt wird, weil sich zeigen wird, dass die für uns heute so geläufige Trennung von Sprache und Welt auf Aristoteles' Ontologie nur bedingt anwendbar ist. Gerade in der aktuellen Zeit, wo bestimmte philosophische Strömungen den Anschein vermitteln, als sei es reine Geschmacksfrage, was man als real gegeben erachtet, sei einmal mehr daran erinnert, dass Aristoteles seine Ontologie allein an der natürlichen Sprache ausrichtete. Weil dieser

Umstand selbst von Aristotelikern teils übersehen wird, bereitet der Gedanke, die Substanz der Dinge sei *logos*, solche Mühe.

Die Untersuchung hat zwei Teile. Erstens gilt es herauszuarbeiten, aus welchen Gründen Aristoteles ohne weitere Erläuterungen angeben kann, die Substanz im Sinne der Form sei *logos*. Zweitens gilt es zu zeigen, inwiefern die Substanz der Dinge auch ihr Entstehungsprinzip ist. Wenn Letzteres gilt und zuvor gezeigt wurde, inwiefern die Substanz *logos* ist, wird deutlich sein, weshalb Aristoteles den *logos* als Entstehungsprinzip anführen kann.

Zunächst wird der fragliche *logos* einzugrenzen sein (Kapitel 2). Danach gilt es zu zeigen, dass in Aristoteles' Bestimmung der Substanz als *logos* zwar eine harmlose Mehrdeutigkeit vorliegt, eine andere, durchaus problematische aber nicht (Kapitel 3). Stattdessen gibt es eine grundsätzliche Annahme in Aristoteles' Denken, die erklärt, weshalb der *logos* als etwas Ausgesagtes Substanz sein kann, nämlich die Annahme, alles wahr Ausgesagte (*to katégoroumenon*) sei eine Seinsweise. Das unterläuft die von uns heute gezogene scharfe Grenze zwischen Sprache und Welt. Wie sich zeigen wird, ist gerade die aristotelische Form im Sinne des *ti ên einai* etwas ausgesagtes Seiendes (Kapitel 4). Um den Unterschied von Sprache und Welt aufrechtzuerhalten, wurde vorgeschlagen, die Rede von der Substanz als *logos* so zu interpretieren, dass es hierbei um die den Gegenstand konstituierende Struktur geht. Weshalb dieser Vorschlag unbefriedigend ist und in die falsche Richtung weist, ist ausführlich darzulegen (Kapitel 5).

Für eine Begründung des Gedankens, dass die Ursache der Naturdinge der *logos* ist, wird zu berücksichtigen sein, dass Aristoteles ihn bereits Empedokles zuschreibt. Diese Zuschreibung sowie Aristoteles' Kritik an Empedokles sind ausführlich zu betrachten (Kapitel 6).

Die Frage, weshalb die Substanz *logos* ist, hängt zusammen mit der Frage, weshalb Aristoteles die Form (*eidos*) als *logos* bestimmt, anstatt einfach von *eidos* zu sprechen. Diese Betrachtung verlangt nach einer Beantwortung der Frage, was Aristoteles mit dem Ausdruck *chôriston kata logon* meint, da diese Spezifizierung der Form mit ihrer Bestimmung als *logos* einhergeht (Kapitel 7).

Danach wird zu klären sein, weshalb er die Form einerseits als *logos* bestimmt und andererseits vom *logos* der Form sprechen kann (*logos tou eidous*). Anders, als man vermuten könnte, beruht dies nicht auf einer Mehrdeutigkeit des Ausdrucks *logos*, bei der er einmal etwas Sprachliches meint und einmal etwas real Gegebenes (Kapitel 8). Mithilfe dieser Klärung lässt sich darlegen, was Aristoteles meint, wenn er von der materialisierten Form und dem materialisierten *logos* spricht. Er meint damit nicht eine im Einzelding konkretisierte Form, sondern eine Form, die *per definitionem* an die Materie gebunden ist (Kapitel 9).

Die Kapitel 2 bis 9 bilden insofern eine Einheit, als die generelle Frage darin lautet, was es meint, dass die Substanz *logos* sei. In Kapitel 10 ist kurz darzulegen,

dass für Aristoteles die Substanz eine Ursache ist und daher auch der *logos* Ursache sein muss. Aber in welcher Hinsicht lässt sich von der Substanz überhaupt sagen, sie sei Ursache? Ist sie nur Seinsursache oder auch Entstehungsursache? Dies ist eingehend zu betrachten, da sich der Verdacht äußern lässt, Aristoteles unterscheide gar nicht zureichend zwischen beiden Ursachentypen. Dass er die Unterscheidung durchhält, die Substanz aber beides ist, Seins- und Entstehungsursache, ist ausführlich darzulegen (Kapitel 11).

Weshalb ist die Substanz, und das meint dann die Form bzw. der *logos*, Entstehungsursache? Es gibt in der Literatur eine Reihe von Antworten hierauf, die sich als unzureichend erweisen werden. Zudem gibt es einige Passagen, in denen Aristoteles vermeintlich dafür argumentiert, dass die Form eine Entstehungsursache der Naturdinge ist, und es wird zu zeigen sein, dass es sich nicht um Argumente in dem Sinne handelt, dass sie die Notwendigkeit einer Formursache beweisen (Kapitel 12). Eine Betrachtung von Aristoteles' Vorgehen in *Physik* II wird stattdessen deutlich machen, dass die Form insofern Entstehungsursache ist, als sie das Ende und damit den Zweck der Entstehung bildet. Die Form und damit der *logos* sind Entstehungsursache vor dem Hintergrund von Aristoteles' Naturlehre (Kapitel 13).

Für eilige Leser bietet sich das letzte Kapitel 14 an, das als Zusammenfassung den abgekürzten Erklärungsweg dafür bietet, weshalb die Substanz *logos* ist. Zudem legt es dar, dass eine Ablehnung dieser Substanzbestimmung tiefer ansetzen muss, nämlich bei einer Kritik an Aristoteles' Formbegriff.

Das siebte Buch von Aristoteles' *Metaphysik* wird im Folgenden der angelsächsischen Tradition entsprechend *Zeta* genannt, das achte *Eta*. Es werden vor allem Teile von *Zeta* zur Diskussion kommen sowie das zweite Buch der *Physik*, dort insbesondere die Abschnitte I und II.